

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2018)
Heft: 1

Artikel: "Ich glaube, ich brauche zwei Leben"
Autor: Bossart, Robert / Rosengart, Angela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto: Peter Lauth

«Ich glaube, ich brauche zwei Leben»

Sie ist 85 und leitet ein Museum, das weltweite Berühmtheit erlangt hat: Angela Rosengart wurde von Picasso gemalt, verkehrte mit den grössten Künstlern in der ganzen Welt. Und führt gleichzeitig ein stilles Leben in ihrer Heimat Luzern. Eine «Grande Dame», die selber staunt, wie alt sie schon ist.

VON ROBERT BOSSART

«Gott sei Dank ist niemand da, der mich pensioniert.» Angela Rosengart lacht verschmitzt. Zum Gespräch empfängt sie den Journalisten im ehemaligen Konferenzraum der Nationalbank im heutigen Museum der Sammlung Rosengart in Luzern. Ein wuchtiger runder Tisch, lederbezogene Stühle und dunkle Holzwände. Hier waren mächtige Menschen am Werk. Heute sitzt eine zierliche Frau auf einem Stuhl, in dem sie fast verloren wirkt mit ihrer kleinen Statur. Machtbesessen ist die Leiterin der Sammlung

Rosengart nicht, dafür ist sie zu bescheiden und ihr Wesen zu liebenswürdig. «Aber ich will immer alles dirigieren, darum ist Ruhestand für mich kein Thema.»

Seit 2002 gibt es die Sammlung Rosengart an der Pilatusstrasse in Luzern. Über 300 Werke der klassischen Moderne und des Impressionismus, die sie und ihr Vater über Jahrzehnte in ihrer Kunstsammlung erworben und gesammelt hatten, sind hier ausgestellt. Eine einzigartige Sammlung von herausragenden Künstlern – Picasso, Klee, Cézanne, Chagall, Miró. Namen, die Kunstinteressierten auf der Zunge zergehen. «Ein Haus mit internationaler, wenn nicht

gar weltweiter Ausstrahlung», wurde nach der Eröffnung vor 16 Jahren gebuhlt. Über 40 000 Besuchende wollten letztes Jahr die Bilder der Sammlung sehen.

Wie lebt die ehemalige «Grande Dame» der Schweizer Kunsthandschme und heutige Museumsleiterin? Nicht anders als früher auch schon, meint diese. Am Morgen geht sie zu Fuss ins Museum. Mit «Morgen» meint sie: nicht vor 10 Uhr. «Ich bin keine Frühaufsteherin, das war ich nie.» Frühmorgendliche Sitzungen gibt es bei ihr nicht. «Auch damals, als die ehemalige Bank als Museum eingerichtet wurde, habe ich den städtischen Kommissionen beigebracht, dass man mit mir nicht um acht Uhr zusammensetzen kann.» Sie habe halt einen etwas sturen Charakter, erklärt sie.

Vormittags erledigt sie normalerweise die anfallende Korrespondenz, führt Telefonate und schreibt Briefe. Die schriftliche Kommunikation erledigt sie nach wie vor mit ihrer «Hermes Baby»-Schreibmaschine aus den 1960er-Jahren. «Ich habe kein E-Mail und weiß auch gar nicht, wie das geht», sagt sie. Ihre Briefe gibt sie ihrer Mitarbeiterin, die sie dann zu einem Mail «umschreibt». Das funktioniere ganz gut auf diese Weise, sagt Angela Rosengart. Klar sei es manchmal etwas kompliziert, wenn man nicht mit der Zeit gehe. «Aber ich bin froh, dass ich mich nicht mit Computer-Würmern und solchen Dingen befassen muss.» Mit dem Internet und seinen Tücken kann sie sich nicht mehr anfreunden. Das einzige Problem ist das Farbband der Schreibmaschine. «Neue Bänder gibt es nicht mehr, und so wird die Schrift auf meinen Briefen immer heller. Bis jetzt kann man sie aber immer noch lesen.»

Auch wenn ihre Kommunikationsmittel nicht auf dem neusten Stand sind: Angela Rosengart ist keine, die in der Vergangenheit stecken geblieben ist. Immer wieder ist sie eine gefragte Interviewpartnerin. Kürzlich reiste

an der Adligenswilerstrasse. Am Schwanenplatz wird sie manchmal von wildfremden Menschen begrüßt. «Die Leute schauen mich an und nicken mir zu, aber immer auf liebenswürdige Art.» Das stört sie nicht, es passiere auch im erträglichen Mass. «Ich bin ja kein Rockstar.»

Zu Hause bereitet sie ihr Mittagessen zu. Ein Süppchen? Empört schüttelt sie den Kopf. «Etwas Einfaches, ja. Aber schon etwas Rechtes mit Gemüse, Kartoffeln und etwas Fleisch.» Ein Freund habe ihr kürzlich beim Essen Gesellschaft geleistet und beim Anblick des kleinen Fleischstückchens auf ihrem Teller gemeint: «Da kommen mir die Tränen.» Angela Rosengart lacht. In ihrem Alter brauche man nicht mehr viel. «Aber es ist wichtig, sich gesund zu ernähren, mit viel Obst.»

Streng mit sich selber

Apropos gesund: Das ist die 85-Jährige. Und das komme nicht von ungefähr, versichert sie. Ihr Geheimnis: Gymnastik. «Seit 30 Jahren mache ich jeden Morgen während 20 Minuten meine Übungen. Das ist wichtig und hält mich beweglich.» Als sie unlängst bei der Dentalhygienikerin war und sich mühelos aus der liegenden Haltung heraus aufsetzen konnte, habe diese über ihre Bauchmuskulatur gestaunt, erzählt sie mit einem Hauch von Stolz in ihrer Stimme.

Die Luzernerin hat ein Leben lang auf ihre Gesundheit geachtet. Es heisst, sie habe noch nie einen Tropfen Alkohol getrunken. «Das sagt mir einfach nichts. Wenn, dann habe ich eine Schwäche für Schokolade.» Aber auch diesen Genuss erlaubt sie sich nur mit Mass. «Wenn ich mal Pralinen habe, dann nehme ich höchstens zwei Stück nach dem Essen. Ich bin streng mit mir.» Nach dem Mittagessen gönnst sie sich aber eine kleine Ruhezeit, die sie mit der Zeitungslektüre verbringt. «Eine erste Tranche sozusagen. Die zweite folgt am Abend, wenn ich mehr Zeit habe.»

Danach arbeitet sie in ihrem Büro zu Hause. Kataloge aufarbeiten, Werkverzeichnisse vervollständigen und so weiter. Immer mehr Zeit verbringt sie mit Provenienzanfragen, bei denen es um die Herkunft von Bildern geht im Zusammenhang mit der Raubkunst aus der Nazizit. «Da ich nur wenige Unterlagen habe, ist das eine sehr aufwendige Arbeit, die ich für Fragende machen muss, ohne selbst etwas davon zu haben.»

Punkt 18.30 Uhr macht Angela Rosengart Feierabend. «Das ist eine alte Gewohnheit aus der Zeit, als wir noch die Galerie hatten und um diese Zeit den Laden schlossen.» Wenn sie mal bereits um 18 Uhr die Arbeit niedergelegt, hat sie fast ein schlechtes Gewissen. Nach dem Abendessen – auch das bereitet sie selber zu – ist Lektüre angesagt. Die bereits erwähnte Zeitung und jede Menge Bücher, die sich auf dem Boden stapeln. Für Romane oder Krimis hat sie



keine Zeit. Sachbücher über Kunst, Archäologie, Geschichte und Kultur sind ihre Leidenschaft. «Aber ich komme kaum nach, alles zu lesen, was ich möchte. Ich glaube, ich brauche zwei Leben.»

Um 22 Uhr geht sie ins Bett – und liest dort noch etwas weiter. Abendlicher Ausgang ist für sie kein grosses Thema mehr. Früher ging Angela Rosengart oft und gerne ins Theater. Heute fast nicht mehr. «Ich habe Mühe damit, wenn klassische Werke künstlich auf modern getrimmt werden.» Auch ihr Freundeskreis ist kleiner geworden. «Ich kenne Leute in New York, Paris, Genf und auch hier in Luzern. Aber die sterben mir langsam weg», meint sie mit einem leicht bitteren Schmunzeln.

Einsam ist sie deswegen nicht, zu gross ist ihr Beziehungsnetz, das sie sich in ihrem Leben als Kunsthändlerin aufgebaut hat. Bereits 1948, mit 16 Jahren, stieg sie bei

ihrem Vater ins Geschäft ein. Eigentlich hätte sie Archäologin werden wollen, aber es kam irgendwie anders. Bereut hat sie das nie. «Mein Vater hat mir dafür Bücher über Archäologie geschenkt, und wir haben Ausgrabungen in Sizilien besucht. So bin ich doch noch auf meine Rechnung gekommen.»

Die Beziehung zu ihrem Vater hat Angela Rosengart ein Leben lang geprägt. «Er war liebevoll, aber streng, hat nie etwas durchgehen lassen», erinnert sie sich an ihre Anfangszeit im Geschäft. Sie sei manchmal heulend zu ihrer Mutter nach Hause gelaufen. «Er war eine gewaltige Figur mit viel Charisma. Von ihm habe ich alles gelernt. All die Kontakte zu den Künstlern wären ohne ihn auch nicht möglich gewesen.» In lebhafter Erinnerung hat sie vor allem die Begegnungen mit Pablo Picasso. Fünf Mal hat er die junge Angela Rosengart gezeichnet – noch heute bezeichnet sie

Zur Person

Angela Rosengart wurde 1932 in Luzern geboren. Bereits mit 16 Jahren arbeitete sie als Kunsthändlerin im väterlichen Geschäft und wurde 1957 Teilhaberin der Galerie Rosengart an der Haldenstrasse, die nach einem Gebäudeabriss ab 1971 in die Privatwohnung an der Adligenswilerstrasse verlegt wurde. Seit 1985, als ihr Vater starb, führt sie das Geschäft alleine weiter. Ihr Vater und sie trugen mit den Jahren eine international beachtete Sammlung zusammen. Mit Künstlern wie Picasso, Matisse oder Chagall pflegten Vater und Tochter zum Teil enge Freundschaften. Picasso hat Angela Rosengart als junge Frau insgesamt fünf Mal porträtiert.

1978 schenkte die Familie Rosengart der Stadt Luzern acht Picasso-Bilder. In den Folgejahren erweiterten sie die Donation Rosengart auf rund 80 Werke, sie war bis 2002 im Picasso-Museum im Am-Rhyn-Haus in der Luzerner Altstadt untergebracht. Im gleichen Jahr wurde das Museum der Sammlung Rosengart an der Pilatusstrasse eröffnet, die Gemälde des Picasso-Museums wurden darin integriert, später auch die Zeichnungen, Grafiken und Keramiken sowie die Eisenblech-Skulptur. Über 300 Werke von verschiedenen Künstlern der klassischen Moderne und des Impressionismus befinden sich in der Sammlung.

diese Zusammentreffen als Höhepunkte in ihrem Leben. Die Bilder haben in der Sammlung einen prominenten Platz erhalten.

Chagall als Heiratsvermittler

Der Kontakt zu den Künstlern, der Umgang mit den Bildern, die Museumsbesuche – all das habe ihr stets Vergnügen bereitet. «Ich habe meinen Beruf immer mit Herz und Leidenschaft ausgeübt.» Auch ihrem Vater blieb sie bis zu seinem Tod 1985 eng verbunden. Noch heute wohnt sie im Haus, in dem sie mit ihren Eltern aufgewachsen ist. War das der Grund, warum sie nie geheiratet hat? Sie sei mit der Galerie verheiratet gewesen, habe nie etwas anderes gewollt, sagt sie heute. Damals ist dieses Thema natürlich auch unter den befreundeten Künstlern diskutiert worden. «Chagall sagte zu mir, ich bräuchte einen Schadchen, der jüdische Begriff für Heiratsvermittler.» Auch die Witwen von Chagall und Kandinsky wollten ihr einen Ehemann suchen. «Aber mich hat das nie so interessiert. Ich habe meiner Mutter schon mit 12 Jahren gesagt, dass ich nie Kinder haben möchte. Meine Kinder sind die Bilder.»

Gekauft hat Angela Rosengart immer nur Werke, die ihr selber auch gefallen haben. Mit den explodierenden Preisen im Kunsthandel hat sie Mühe. «In den 50er-Jahren haben mein Vater und ich einem Kunden ein Bild für 11 500 Dollar verkauft. Jetzt wurde es wieder veräussert – für 70 Millionen.» Sie seufzt. «Es tut mir weh im Herzen, wenn nur

Musikschule Stadt Luzern



- Instrumental- und Gesangsunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene
- Ensembles & Bands
- Kurse
- Konzertbühnen

Die Musikschule Luzern bietet Seniorinnen und Senioren aus dem ganzen Kanton Luzern Unterricht und Kurse an.
Lernen Sie uns kennen!

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an.
041 208 80 10
musikschule@stadtluzern.ch
www.musikschuleluzern.ch

Testen Sie unverbindlich und kostenlos die neuesten Hörgerätemodelle.

Hörzentrum Schweiz – Ihrem Gehör zuliebe.

- ### Gutschein
- Hörtest und Beratung
 - Probetragen
 - Optimierung jedes Hörgerätes



Maihofstrasse 95A, 6006 Luzern, 041 420 71 91, hzs.ch

HÖRZENTRUM SCHWEIZ
LUZERN

noch das Geld im Vordergrund steht. Mich widert es an, wenn die Leute ein Bild ausschliesslich über seinen Geldwert beurteilen.» Ein anderer Kunde in der Bildergalerie habe mal gefragt, ob es sich lohne, dieses Bild zu kaufen. Da habe ihr Vater gemeint, er solle sein Geld doch besser in Aktien oder Gold investieren.

Sie kann auch nicht viel damit anfangen, wenn es heisst, sie gehöre mit ihrer Sammlung zu den reichsten Menschen in der Schweiz. «Die Bilder gehören ja gar nicht mehr mir und dürfen auch nie verkauft werden. Sie haben für mich einen anderen Wert.» Von grosser Bedeutung ist Angela Rosengart auch ihre Herkunft. Obwohl sie in der ganzen Welt herumgekommen ist, blieb sie ihrer Heimatstadt ihr Leben lang treu. «Ich liebe diese Stadt, sie ist eine der schönsten der Welt.» Die Möglichkeiten, die man hier auf kleinstem Raum habe, seien immens. «Ausserdem ist Paris mit der Bahn rasch erreichbar.» Und wenn sie am Morgen ihre Übungen mache mit Blick auf See und Berge, dann wisse sie, dass sie hier zu Hause sei. «Was gibt es Schöneres als das?»

Wenn sie auf Reisen geht, begleitet sie seit einigen Jahren ihr Beauftragter für die Sicherheit in der Sammlung, Ernst Guntern. «Von ihm unterwegs betreut zu werden, gibt mir auch Sicherheit.» Ansonsten kommt Angela Rosengart ohne jegliche Hilfe zurecht im Leben. Sie fühlt sich bei Weitem nicht so alt, wie sie ist. «Wenn ich die Zahl 85 höre, denke ich immer, dass jemand anders gemeint ist, sicher nicht ich.» Das Altwerden schiebt sie noch etwas beiseite. «Ich bin mir aber bewusst, dass es irgendwann mal fertig ist. Angst vor dem Sterben habe ich nicht. Von meinem Vater habe ich gelernt, ein positiv denkender Mensch zu sein.» Der Gedanke, die Museumsleitung abgeben zu müssen, ist ihr unangenehm. «Das gebe ich ehrlich zu. Aber der Moment wird kommen.» Wieder lächelt sie. Bis dahin habe sie ja noch etwas Zeit.

Nie und nimmer:

Das würde ich mit den Bildern in der Sammlung nie tun? Sie verkaufen.

Das würde ich in meiner Sammlung nie zulassen?

Veränderung. Es soll alles so bleiben, wie es ist. Ich will auch keine Wechselausstellungen.

Das würde ich in meiner Freizeit nie tun? Einen Kriminalroman lesen. Das empfinde ich als Zeitverschwendug.

Das würde ich nie tun, wenn ich in einem Museum bin? Kunstwerke anfassen.

Das würde ich mir nie gefallen lassen? Dass mir jemand sagt, ich müsse die Leitung des Museums abgeben. Das werde ich selber entscheiden. Schon meine Lehrerin sagte, dass mir Hörner wachsen, wenn ich Widerstand spüre.

 **Spitex
Stadt & Land**



... alles aus einer Hand!

- immer die gleiche Mitarbeiterin
- individuell
- pünktlich
- zuverlässig
- flexibel

WIR NEHMEN UNS GERNE ZEIT FÜR SIE!



ICH BIN AN FOLGENDEM INTERESSIERT:

- Allgemeine Informationen zu den Angeboten in der Pflege, Betreuung und Haushaltshilfe
- Informationen zu unserem Demenz-Angebot
- Inkontinenzprodukte
- Karteimitgliedschaft (Fr. 27.– pro Jahr)
- Bitte rufen Sie mich an



Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon/E-Mail

Coupon einsenden an:

Spitex für Stadt und Land AG
Schwarztorstrasse 69 | 3000 Bern 14
T 0844 77 48 48 | www.homecare.ch

Zenit 2018